

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Jr. 194.

Hirschberg. Sonnabend, den 20. August 1892.

13. Jahrg.

Liberalismus und Selbstverwaltung.

Von liberaler Seite ist das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden hauptsächlich aus dem Grunde in übertriebener Weise gepriesen worden, weil bei "bureaucratischer" Verwaltung eine erhebliche Anzahl "intelligenter" Kräfte, die den Kommunen die wertvollsten Dienste zu leisten befähigt und berufen seien, brach lägen. Dieser Grund lässt sich immerhin hören; aber wird denn auch jetzt, nachdem die Selbstverwaltung zur Durchführung gebracht ist, danach gehandelt? Wir verneinen diese Frage; dem Liberalismus sind bekanntlich auch bei Befreiung von Ehrenstellen in den Kommunalverwaltungen hauptsächlich parteipolitische Gesichtspunkte maßgebend.

Am deutlichsten zeigt sich dies bei dem Verhalten der Deutschfreisinnigen gegenüber einigen Nichtbeschäftigungsfähiger Gemeindevorsteher im Stolper Kreise. Dort hatte es sich herausgestellt, dass die präsentierten Kandidaten nicht im Stande waren, eine einfache Abgabenverteilung selbstständig auszurechnen. Wir meinen, dass der Deutschfreisinn einstimmig die Forderung hätte auffstellen müssen, dass an Stelle dieser nicht "berufenen" andere "intelligente" Kräfte als Gemeindevorsteher hätten herangezogen werden müssen. Statt dessen aber erheben die Blätter der genannten Partei gegen den nichtbeschäftigungsfähigen Landrat allerlei Vorwürfe und meinen, wenn auch der Gemeindevorsteher nicht selbst einem Amt vorzustehen fähig sei, so würden sich schon Andere finden, die die notwendigen Arbeiten in seinem Namen leisten würden. Das heißt also, für Deutschfreisinn ist die "Intelligenz" eines Mannes bei Berufung auf einen verantwortlichen Verwaltungsposten Nebensache, wenn dieser Mann nur gut freisinnig ist und der Partei gute Dienste zu leisten verspricht.

Die "Zeitung für Hinterpommern" bemerkt über die wunderliche Stellung der Deutschfreisinnigen in dieser Frage treffend das folgende:

"Uns liegen Neuersungen der „Frei. Blg.“, der „Danz. Blg.“, der „Neuen Stett. Blg.“ und der „Kösl. Blg.“ vor, welche sämlich darin gipfeln, dass einem der Gewählten bitteres Unrecht geschieht, wenn der Landrat nicht damit einverstanden ist, dass jener wegen Mangels eigener Kenntnisse seine Berechnungen von anderen ausführen lässt. Man führt demgegenüber eine Stelle des „Allg. Landrechts“ (II. 7. 51.) an, welche folgendermaßen lautet: „Wer zum Schulzenamt bestellt werden soll, muss des Lesens und Schreibens nothdürftig fundig und von untadelhaften Sitten sein.“

Rum besagt eine andere Stelle aus demselben Landrecht, welche in die neue Landgemeindeordnung für die 7 östlichen Provinzen hinzugenommen ist und dort Tit. II § 88, Abs. 8 steht, über die Geschäfte des Gemeindevorsteher folgendes:

Demselben liegt ob, „die Gemeindeabgaben und Dienste nach den Gesetzen und den Beschlüssen der Gemeindeversammlung auf die Verpflichteten zu verteilen und wegen deren Einziehung oder Ausführung die erforderlichen Anordnungen zu treffen.“

Man sollte meinen, dass dieser Absatz die Ansicht rechtfertigt, dass der Gemeindevertreter seine Rechnungen selbst aufzustellen hat. Das alte Landrecht ist 1794,

also vor fast 100 Jahren, in Kraft getreten. Wenn zu jener Zeit, wo feldernde Bauern noch „weiße Raben“ waren, „nothdürftiges Lesen und Schreiben“ für den Gemeindevorsteher genügten, so ist das doch heute ganz anders geworden, wo fast jedermann lesen und schreiben kann, wo die ganzen Lebens- und staatlichen Verhältnisse verworfen geworden sind und an die Intelligenz des einzelnen bedeutend höhere Ansprüche stellen. Woraufhin soll denn jetzt der Gemeindevorsteher gewählt werden? Doch jedenfalls auf Grund von Fähigkeiten, welche ihn den andern Gemeindemitgliedern überlegen machen und ihm dergestalt eine natürliche Autorität verleihen. Und wenn nach diesem Grundsatz verfahren wird, wer aus seiner Gemeinde soll denn wohl das Zeug dazu haben, Arbeiten zu leisten, denen der gewählte Gemeindevorsteher selbst nicht gewachsen ist?

Das wissen die obengenannten Organe, die, obgleich sie sich „liberal“ nennen, hier auf durchaus illiberalem Boden stehen ganz gut. Sie urtheilen aber nicht objektiv, und so kommt es, wie ihnen so oft Konsequenzen passieren, dass sich die Herren vom „Fortschritt“ an einen Buchstaben aus der vom Standpunkte unserer jetzigen Kultur mit Recht bemitleideten „alten Zeit“ feitlammern.

Weiter passirt einigen von ihnen der kleine Lappus, eine Berechtigung des Schulzen, seine Geschäfte von anderen besorgen zu lassen, davon abzuleiten, dass auch der Landrat Hilfskräfte benutze! Die Parallele passt garnicht, denn das die auf dem Landratsamt zu bewältigenden Geschäfte von einer Kraft nicht geleistet werden können, sondern in vielen Kreisen einen umfangreichen Apparat erfordern, sollte doch auch den geistvollen Vergleichsanstellern bekannt sein. Die Herren werden doch hoffentlich nicht wünschen, dass das ehrenvolle Amt des Gemeindevorsteher eine Sinclure ist, wo der Schulze nichts weiter zu thun hat, als seinen Namen unter ihm vorgelegte Schriftstücke zu setzen!

Jedenfalls zeigt das ganze Verhalten des Deutschfreisinns auch in dieser Frage wieder, dass es ihm bei seiner Stellungnahme nicht um das Wohl des grossen Ganzen — hier also nicht um das Wohl der Gemeinden, die doch um so besser daran sind, je tüchtiger der Vorsteher ist, — handelt, sondern dass sie stets nur ihre engsten Parteiinteressen, in dem vorliegenden Falle die zukünftige Wahlmache, im Auge haben.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 19. August 1892.
Die grosse Herbstparade über das preußische Garde-corps hat am Donnerstag auf dem Tempelhofer Filde bei Berlin in üblicher Weise stattgefunden. Trotz der grossen Hitze war eine gewaltige Menschenmenge auf den Beinen, nennenswerthe Unfälle sind nicht vorgekommen. Der Kaiser, welcher von Potsdam direct nach dem Paradesfelde gefahren war, hatte die grosse gestickte Generalsuniform angelegt mit dem Schwarzen Adlerorden und dem bayerischen Hubertusorden. Der Monarch wurde erwartet von dem Prinzen Leopold von Bayern, der sich als Generalinspekteur der vierten Armeeinspektion meldete, vom Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal, dem Erbprinzen von Meiningen, dem Prinzen Friedrich

Leopold von Preußen, dem Erbgroßherzog von Baden und deren Gemahlinnen. Nach herzlicher Begrüßung ritt Se. Majestät, den Prinzen Leopold von Bayern zur Seite, der Paradeaufführung zu, von wo zunächst der Präsentmarsch und dann die preußische Nationalhymne herüberschallte, deren feierliche Klänge den obersten Kriegsherrn begrüßten, während die Truppen unter präsentiertem Gewehr und bei gesenkter Fahne ein dreimaliges Hurrah ausbrachten. Nach dem Abreiten der Front erfolgte der Vorbeimarsch, der wegen der grossen Hitze nur einmal ausgeführt wurde. Der Monarch hatte sich dabei selbst an die Spitze des ersten Garde-Regimentes gesetzt. Nachdem der Kaiser den höheren Befehlshabern seine Zufriedenheit ausgesprochen hatte, ritt er an der Spitze der Fahnengesellschaft unter brausenden Ovationen ins Schloss. Am Nachmittage fand große Paradeselbst im Neuen Palais bei Potsdam statt, wobei der Kaiser die Gesundheit des Kaisers Franz Joseph aus Anlass des Geburtstages desselben ausbrachte.

— Der deutsche Reichsanzeiger über die letzte Reise des Fürsten Bismarck. Das amtliche Blatt schreibt: „Gegenüber einer erneuten Insinuation in der letzten Nummer der Hamb. Nachr. sind wir zu der Erklärung ermächtigt, dass weder durch den königlich preußischen Gesandten in Weimar, noch auf irgend einem anderen Wege mit Bezug auf den Besuch des Fürsten Bismarck in Jena „Wünsche der Berliner Regierung zur Kenntnis derjenigen von Weimar“ gebracht worden sind.

Von allgemeiner Politik ist nicht viel zu sagen. Viel geschrieben ist über die neue Militärvorlage, von welcher doch noch immer Niemand weiß, wie viel sie kostet und wann sie dem Reichstage zugehen wird, denn alle Angaben hierüber beruhen lediglich auf Vermutungen, viel geschrieben wird auch über die Fortführung der Steuerreform in Preußen, für welche die Grundsätze nunmehr definitiv aufgestellt sind. Es kommt die Vermögenssteuer, wohingegen die Realsteuern den Gemeindeverbänden überwiesen werden, während die bisherigen Überweisungen an die Kreise auf Grund des sogenannten Verwendungsgesetzes künftig in Wegfall kommen. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Russland sind noch nicht über die ersten Vorbesprechungen hinausgekommen. Inzwischen wird Russland das noch bestehende Roggenausfuhrverbot aufheben. Unsere deutsche Ernte ist gegen das Vorjahr erfreulicherweise eine recht befriedigende, und der Kornpreis ist in Folge der grossen Borräthe recht erheblich gesunken. Freilich kommen noch recht viele Klagen, dass das Größterwerden der Badiwaren mit dem Fallen des Getreidepreises noch gar nicht recht in Einklang zu bringen ist. Die Cholera hat sich vom deutschen Boden erfreulicherweise bisher noch immer fern gehalten.

— Der bevorstehenden Reichstagswahl in den zuletzt freisinnig vertreten gewesenen Wahlkreisen Sagan-Sprottau und Löwenberg wird mit grossem Interesse entgegengesehen, da die Centrumspartei die katholischen Wähler beider Kreise angewiesen hat, gegen die freisinnigen und für die conservativen Kandidaten zu stimmen. Von dem Grade der Bevölkerung wird der Wahlausfall abhängen.



— Der geplante freikonservative Parteitag für Schlesien ist bis auf Weiteres verschoben. Man will erst die Ergebnisse des bevorstehenden allgemeinen conservativen Parteitages abwarten.

— Die erste Gerichtsverhandlung über die Sonntagsruhe hat in Frankfurt a. M. stattgefunden. Es waren zwei Barbier angeklagt, weil sie Sonntags ihre Lehrlinge beschäftigt haben sollten. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, weil das Barbiergewerbe kein Handelsgewerbe sei.

— Über Kornpreis und Brodpries schreibt die Kölnische Zeitung: Heute vor einem Jahre wurde an der Berliner Börse der Roggen mit dem höchsten Preise von 270 Mk. bezahlt, in diesem Jahre beträgt der Preis heute etwa 146 Mk. und ein weiteres Herabfallen wird erwartet. Hoffentlich werden unsere Bäcker diesem Sinken des Roggenpreises nunmehr in höherem Maße gerecht werden, als dies nach den aus den verschiedensten Orten vorliegenden Klagen bisher der Fall war.

— Eine Bierkalamität steht den Hamburger Arbeitern bevor: Sie haben sich verpflichtet, kein Bier der Hamburger Brauereien zu trinken, welche ihre den socialistischen Fachvereinen angehörigen Angestellten und Arbeiter wegen der Bokottfrage entlassen haben und die Arbeiter wollen nun Bier von außerhalb beziehen. Mehrere Brauereien, bei welchen deshalb angefragt ist, haben abgelehnt. Möglicherweise werden die Demonstranten also einige Wochen ohne genügenden „Stoff“ verbringen müssen.

— Die Publikation der Aufhebung des noch bestehenden Getreideausfuhrverbotes für Roggen soll noch in dieser Woche erfolgen, damit die russische Landwirtschaft endlich wieder Gelegenheit erhält, einige Rubel zu verdienen. In Russland selbst ist ja doch jetzt kein Geld zu machen. — Die Zahl der täglichen Choleratodesfälle, die im Allgemeinen in diesem Monat für ganz Russland 3000 betrug, hat sich doch zu wiederholten Malen auf fast 4000 erhöht. Mit dem gänzlichen Erlöschen der Epidemie in Russland wird es seine guten Wege einstweilen haben.

— Die Versuche, die deutschen Besitzungen in Afrika zu cultivieren, werden mit neuer Kraft fortgesetzt. In Deutsch-Südwestafrika wird in nächster Zeit eine lange vorbereitete Niederlassung deutscher Ansiedler ins Werk gesetzt werden. Am 16. Juni schiffte sich von Hamburg an Bord des von der Deutschen Kolonialgesellschaft gecharterten Dampfers „Agnes“ eine Anzahl deutscher Ansiedler nach Walfischbai ein, sämtlich ausgerüstete und bemittelte Landwirths die, sich als Viehzüchter dort ansässig machen wollen. Der Reisegeellschaft haben sich zwei finnländische deutschredende, in ihr südafrikanisches Arbeitsfeld zurückkehrende Missionare angeschlossen. Ein Bruder des kürzlich in Ostafrika gefallenen Freiherrn von Bülow der sich ebenfalls als Landwirth in Deutsch-Südafrika anzusiedeln beabsichtigt, hat über Kapstadt die Reise nach Walfischbai angetreten.

— Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, ist nach kurzem Urlaub auf seinen Posten zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Botschaft wieder übernommen. Damit werden wohl die Gerüchte, nach welchen Prinz Reuß wegen seiner Haltung während der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien zurücktreten sollte, endgültig verstummen.

— Österreich-Ungarn. Der Geburtstag Kaiser Franz Josephs ist am Donnerstag unter herzlichster Theilnahme in üblicher Weise durch Parade, Festessen &c. begangen. Der deutsche Kaiser sandte seinem hohen Verbündeten ein herzliches Glückwunschtelegramm. Die Zeitungen brachten recht sympathische Artikel. Durchaus unmanierlich haben sich nur wieder die Radauzechen betragen, indem sie grobe Auschreitungen gegen harmlose Deutsche begangen haben. Strafverfahren sind eingeleitet, aber bei Eicht betrachtet, es bleibt doch alles so, wie es leider ist. — Wiener Zeitungen glauben, Fürst Ferdinand von Bulgarien werde demnächst in Konstantinopel vom Sultan empfangen werden. Das wäre des Guten freilich etwas zu viel und so schnell gehen die Dinge wohl kaum, immerhin ist es Thatsache, daß der türkische Herrscher dem ihm unterstehenden Fürstenthum Bulgarien zur Zeit nichts weniger als feindlich geführt ist. Der bulgarenfeindliche Einfluß ist in Konstantinopel augenblicklich total lahmv gelegt.

— Ein neues Räuberstück wird aus Sizilien berichtet. Der Gutsbesitzer Sangiorgi in Ca-

stellamare del Golfo ist von zehn maskierten bewaffneten gefangen fortgeführt. Eine energische Verfolgung ist eingeleitet.

— Sauregurkenzeit herrscht noch in Paris, und man beschäftigte sich zumeist mit dem in England nun endlich neugebildeten Kabinett Gladstone, welches von den Pariser Journalen mit Lobgesprüchen überhäuft wurde, — so lange die Namen der einzelnen Minister noch nicht bekannt waren. Seitdem sind aber die Hoffnungsfreudigen Pariser, welche sofort glaubten, Gladstone werde dem verhafteten Friedensdreibunde einen Fußtritt geben, recht kleinlaut geworden, denn der neue britische Minister des Auswärtigen ist Lord Roseberry, dessen Sympathien für Deutschland und dem Dreibund weltbekannt sind. Eine Aenderung der bisherigen auswärtigen englischen Politik ist also in keiner Weise zu erwarten. Es wäre auch eine grenzenlose Thorheit, wenn die Engländer mit den Franzosen liebäugeln wollten, denn deren russische Bundesbrüder rüden unaufhaltsam weiter gegen Indien vor. Auf dem streitigen Pamirgebiete hat es zwischen Russen und Aschanen neue Zusammenstöße gegeben.

— Bei jedem Ministerwechsel in England wechseln auch die — Oberhofmeisterin und die Palastdamen der Königin, deren Männer der leitenden Partei angehören müssen. Diesmal hat die Sache einige Schwierigkeiten gemacht: die Oberhofmeisterin der Königin muß stets Herzogin sein. Gladstone besitzt aber unter seinen politischen Freunden keinen Herzog, und es muß deshalb ein Minister extra zum Herzog ernannt werden. Die englischen Ministergehälter betragen meist 100000 Mark pro Jahr; nur der Lordkanzler für Irland erhält 160000 Mark, der Lord-Großkanzler 200000 Mark und der Vizekanzler von Irland 400000 Mark. Die erste reglerechte Sitzung des neuen Ministeriums wird heute Freitag stattfinden. Gladstone ist Donnerstag nochmals nach Schloss Osborne zur Königin gereist, wo die Übergabe der Amtssiegel erfolgte. Das Parlament hat sich weiter vertagt.

— *Abermalsige Unruhen in Nordamerika.* Das Bureau Reuter despatcht aus Nashville, etwa 1700 Bergleute hätten in der Nacht zum Mittwoch einen erneuten Angriff auf das Gefängnis von Oliversprings gemacht. Nach verzweifeltem Kampfe, in welchem 12 Personen getötet und 20 verwundet wurden, sind die Wärter zurückgedrängt, 200 Gefangene, welche in den Bergwerken hatten arbeiten sollen, befreit und über Knoxville nach Nashville geschickt worden. Jetzt ist Militär nach Oliversprings abgegangen.

— Die als steinreich verschrieenen Amerikaner haben jetzt auch eine Noth und zwar eine richtige Geldnoth, denn in Nordamerika herrschen Besorgnisse wegen der Vertreibung des Goldes aus dem dortigen Verkehr in Folge des Überflusses an Silber. Aus Washington wird gemeldet: Der Unterstaatssekretär des Schatzes erwähnte im Repräsentenhaus auf eine betreffs der Goldausfuhr an ihm gerichtete Anfrage, die starke Goldausfuhr könne die Zahlung einer Goldprämie keinesfalls zur Folge haben, da er gegebenenfalls in der Lage sein würde, alle Schatzbons mit Silbergeld zurückzukaufen. Ein anderer Regierungsbeamter erklärte, daß der Staatsschatz genügende Reservebestände habe, um jeden auf die Schwächung des Goldbestandes der Vereinigten Staaten gerichteten systematischen Versuch ausländischer Spekulanten zurückzuweisen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 19. August 1892.

* [In der gestrigen Vorstandssitzung der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins wurde zunächst beschlossen, in diesem Herbst noch zwei Partien auszuführen. Die erste, welche am Sonntag, den 28. Aug. unternommen werden soll, ist eine Lagedtour und wird einem Besuch der kleinen Schneegrube gelten, die zweite wird Nimmersatt und den „großen Bau“ als Ziel haben und nur einen halben Tag in Anspruch nehmen. Beide Touren sind nur für Herren bestimmt. Eine eingehende Ausprache, welche bestimmte Anträge ergab, wurde in Folge der bevorstehenden Neuerpackung des Zadel- und Kochelsaales veranlaßt. Zu den allgemeinen Versammlungen im bevorstehenden Winter sind bisher Vorträge noch nicht angemeldet worden, doch werden solche Anmeldungen vom Herrn Vorsitzenden gern entgegengenommen.]

* [Sommerpflegehaus für arme schwächliche Kinder.] Eine Anzahl angesehener Personen aus verschiedenen Orten Deutschlands, als deren Schriftführer Pastor Lenz vom Elisabeth-Kinderhospital in Berlin S., Hasenheide 80, bezeichnet

wird, erklärt eine „Aufforderung zu Errichtung eines Sommerpflegehauses zu Schreiberhau im Riesengebirge für arme schwächliche Kinder, besonders der Großstädte und Industriorten.“ Da nach ärztlichem Urtheil, so heißt es in der Aufforderung, die reine balsamische Luft des Riesengebirges besonders für solche, welche an Blutarmuth und an Schwäche der Atmungsorgane oder an Nervenschwäche leiden, ausgezeichnet heilkraftig wirkt, so ist der berechtigte Wunsch entstanden, in Schreiberhau als einem der bevorzugtesten Luftkurorte des Riesengebirges ein Sommerpflegehaus einzurichten, um armen schwälichen Kindern, vornehmlich aus den Großstädten und Fabrikdistrikten die Wohlthat eines längeren Aufenthaltes in der ozonhaltigen stärenden Gebirgsluft zugute kommen zu lassen. In dem etwa 700 m über dem Meere liegenden Mitteldorf Schreiberhau, in der Nähe des Kurhauses zum Hochstein, ist zur Benutzung als Sommerpflegehaus ein Haus gegen geringe Entschädigung angeboten worden, das für den genannten Zweck durchaus geeignet erscheint. Bedingung ist, daß das Haus den Namen „Lenzheim“ trage, zum Ehrengedächtnisse des jüngst in Friedenau bei Berlin verstorbenen Superintendents Lenz, eines großen Kinderfreundes. Es bedarf also in diesem Falle keiner Neubaukosten, sondern nur der Mittel zu baulicher Herrichtung und innerer Ausstattung des Hauses für seine neue Bestimmung, zu der eine Summe von etwa 5000 Mark erforderlich ist. Nach dem Umfang der zu Gebote stehenden Räume ist ein zweimaliger Wechsel von je 30 Kindern bei einer Kurzeit von vier bis fünf Wochen ins Auge gefaßt. Die Anstalt soll im Sommer 1893 eröffnet werden. Gaben für diesen Zweck werden besonders von dem Schatzmeister des zur Gründung des „Lenzheims“ zusammengetretenen Comitees, Kaufmann Walter Baue in Berlin W., Derrfslingerstraße 7, sowie von dem eingangs genannten Pastor Lenz entgegengenommen. Als besonders erwünscht wird die Zusage von Jahresbeiträgen bezeichnet. Ein Jahresbeitrag von 30 Mark verschafft das Vorrecht, ein Kind frei zur Aufnahme zu bringen, soweit der Platz reicht. Das Kostenlohn soll, wenn irgend möglich — wobei allerdings auf die Mithilfe mildhafter Kinderfreunde gerechnet wird — auf täglich eine Mark festgesetzt werden.

* [Eine sehr zeitgemäße Neuerung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens] wird aus Berlin gemeldet: Auf wiederholte Beschwerden hin hat nämlich der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß fortan in allen zur Förderung von Personen dienenden fahrplännischen Bügen die Hälfte aller Wagentheile II. Klasse ohne Einrechnung der Frauen-Abtheilungen und die Hälfte der Wagentheile III. Klasse einschließlich der Frauen-Abtheilungen als Coupés für Nichtraucher zu bezeichnen ist. — Es ist überhaupt nicht einzusehen, warum die Eisenbahnverwaltung sich nicht dazu entschließt, anstatt der jetzt üblichen „Nichtraucher-Coupés“ nach dem Beispiel anderer Staaten die „Raucher-Coupés“ als Ausnahme gelten zu lassen.

* [Postpaketbeförderung in Schnellzügen.] Die Postverwaltung hat, wie verlautet, den Plan, Postpäckchen mittels der Schnellzüge in besonders eingesetzten Paketwagen nach und von Berlin befördern zu lassen, wegen der hohen Kosten und der kurzen Haltezeit der Schnellzüge auf den Zwischenstationen, wieder fallen lassen. Hoffentlich ist er damit nicht endgültig aufgegeben worden. Die Kosten könnten ja zum Theil durch eine erhöhte Postgebühr für alle Pakete, deren beschleunigte Beförderung wünschenswert ist, wieder eingebrochen werden. Auch in der kurzen Haltezeit wird man ein unüberwindliches Hindernis nicht erblicken können, wenn man bedenkt, daß diese Zeit völlig ausreichend für das Ein- und Abladen des oft sehr zahlreichen Gepäcks der auf den Zwischenstationen ein- und aussiegenden Reisenden ist.

* [Reinigung der Trinkgefäß in Gastwirtschaften.] Nachdem der Polizei-Präsident von Berlin unter dem 11. April d. J. eine Polizeiverordnung betreffend die Reinigung und Spülung der Trinkgefäß in den Schank- und Gastwirtschaften erlassen hat, sind seitens des Ministeriums der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten auch die Regierungs-Präsidenten ersucht worden, zu erwägen, ob ähnliche Vorschriften sich für größere Städte und industrielle Orte mit regem Verkehr in Speisewirtschaften und Bierhäuschen mit Rücksicht darauf ent-

Sonnabend, den 20. August 1892.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 19. August 1892.

* [Über die Polizeistunde] schreibt der Reichsanzeiger: „Nach einer Verfügung des Ministers des Innern steht es mit der ständigen Rechtsprechung des Kammergerichts und des Oberverwaltungsgerichts im Einklang, daß geschlossene Gesellschaften und Vereine an die Polizeistunde auch dann nicht gebunden sind, wenn ihre Versammlungen in Schankwirtschaften stattfinden, vorausgesetzt, daß die benutzten Räume für die Dauer der Versammlung dem öffentlichen Verkehr entzogen sind. Der Minister verkennt zwar nicht, daß diese Auslegung der gesetzlichen Vorschriften Nebenstände im Gefolge haben kann, er glaubt aber, daß diesem durch gehörige Handhabung der Polizei in genügender Weise abgeholfen werden kann. Insbesondere werde sich empfehlen, die geschlossenen Gesellschaften und Vereine zur Anmeldung ihrer Versammlungen überall strengstens anzuhalten, wo eine solche Anmeldung gesetzlich vorgeschrieben ist. So dann werde bei Veranstaltung von Lustbarkeiten genau zu beaufsichtigen sein, ob außer den Mitgliedern und den von diesen eingeführten Gästen auch Andere Zutritt zu den Gesellschafts- oder Vereinstümern haben, und danach die Lustbarkeit als öffentliche zu behandeln ist. In geeigneten Fällen, in denen die Gesellschaft oder der Verein nur zum Schein oder lediglich zur Umgehung des Gesetzes gegründet ist, sei bei Überschreitung der Polizeistunde gegen die Schuldigen unmöglich einzuschreiten. Endlich werde gegen Wirths, welche ihre zur Schankwirtschaft konzessionierten Räume ganz oder zu einem wesentlichen Theil dauernd aber doch so häufig an geschlossene Gesellschaften oder Vereine zum ausschließlichen Gebrauch überlassen, daß die dem öffentlichen Verkehr

dienenden Lokale nicht mehr den bei der Konzession vorausgesetzten Anforderungen entsprechen, das Konzessionsentziehungs-Versfahren einzuleiten sein.

* [Zur Berufswahl.] Der Vorstand des landwirtschaftlichen Beamten-Vereins in Stettin weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Rechnungsführern und Amtssekretären außerordentlich stark ist, und nur zum Theil befriedigt werden kann. Hier eröffnet sich also für junge Leute ein aussichtsvoller Berufszweig, während ihnen fast überall sonst wegen der wachsenden Überfüllung das Fortkommen erschwert wird. Vorkenntnisse sind nicht weiter erforderlich. Es genügt eine Vorbereitung von kaum einem Vierteljahr. Der genannte Vorstand erklärt sich zu näherer Auskunft auf eine direkte Anfrage bereit.

* [Ventilation von Kopfsbedeckungen.] Ein Filzhut bei Sommerhitze ist allbekanntermaßen etwas Schreckliches, weil dem Kopf dadurch alle Ventilation entzogen wird, und auch die kleine Dehnung, die man an der Seite der Hütte angebracht hat, erweist sich als ungenügend. Eine sehr praktische Erfindung wurde nun kürzlich und zwar von J. Byng Paget in Darley Dale auf den Markt gebracht und zwar besteht dieselbe darin, daß man dem inneren Rand eines Hutes eine wellenförmige Gestalt giebt, anstatt denselben wie bisher glatt zu machen. Das innere Hutmieder wird zu diesem Zweck aus Kautschuk, Kork, Celluloid oder gleichwertigen Materialien hergestellt und umschließt den Kopf wie bei einem gewöhnlichen Hut. In Folge der wellenförmigen oder winzigen Oberfläche des inneren Hutmieders kann aber frische Luft zwischen Hut und Kopf passieren und den vom Hut eingeschlossenen Raum oberhalb des Kopfes venti-

liren, wodurch in wirksamer Weise dem Ausfallen der Haare vorgebeugt wird. Es ist anzunehmen, daß diese einfache aber praktische Idee von den Hutmachern und dem Publikum auf's Wärmste begrüßt werden wird, da sie einem längst gefühlten Nebelstand abhilft.

* [Schulbänke.] Seitens der Königlichen Regierung zu Liegnitz ist folgende Verfügung an die Orts- und Kreis-Schul-Inspectoren erlassen worden: „In nicht wenigen Schulen befinden sich, wie bei Gelegenheit der Revision von unseren Departements-Schulräthen festgestellt worden ist, Bänke, welche den darauf sitzenden Kindern nicht die Möglichkeit, sich mit dem Rücken anzulehnen, gewähren. Hierdurch wird nicht blos das stundenlange Sitzen erschwert, sondern es entstehen auch ernste körperliche Nachtheile. Wir veranlassen daher die Herren Orts-Schul-Inspectoren, die ihnen unterstellt Schulen so bald als irgend möglich zu besuchen und sich durch eigene Wahrnehmung davon zu überzeugen, ob Bänke der bezeichneten Art vorhanden sind. Bejahenden Fällen ist sofort entweder durch Aneinanderreihen der Stühle oder, wo dies nicht angängig ist, durch Anbringen von Rückenlehnen Abhilfe zu schaffen. Auch diejenigen Bänke, welche unmittelbar an der Wand stehen, müssen mit Lehnen versehen werden. Über das Veranlaßte haben die Herren Orts-Schul-Inspectoren den Kreis-Schul-Inspectoren innerhalb sechs Wochen zu berichten. Einer gefälligen Neuherstellung der Herren Kreis-Schul-Inspectoren über die Lage der Sache sehn wir bei Gelegenheit des nächsten Verwaltungsberichtes ergebenst entgegen.“

* [Angesichts des dürftigen zweiten Graswuchses] empfiehlt man jetzt wieder in landwirtschaftlichen Kreisen das schon in vielen Gegebenen übliche Versüttern von Laub. Es eignen sich

— 38 —

Brüderchen und den Landrath hinweggerafft! Würde sie gleichgültig bleiben, wenn nach wenigen Monaten der Graf seiner Krankheit erlänge? Könnte die ihm angetraute Frau sich fern von dem Schmerzenslager des Dahinscheidenden halten? Nein, nein, noch war es für sie Zeit, das frevel Unternehmen aufzugeben und ihre Einwilligung zurückzuziehen.

Doch wie würde der Graf diese Sinnesänderung aufnehmen? Sie hatte nicht nur durch Otto ihre Einwilligung erklären lassen, sondern auch in Lindenruh auf die Dankesworte des Grafen nichts erwidert. Es war zu spät, sie mußte vorwärts gehen auf der abschüssigen Bahn.

Anna schrieb mit zitternder Hand die gewünschte Erklärung an Herrn von Larstein. Um die Mittagszeit des nächsten Tages erschienen der Graf und Anna's Vormund bei Frau Döring.

„Wo ist unsere theure Anna?“ fragte der Banquier, nachdem er die Dame begrüßt hatte. Frau Döring verließ das Zimmer, um ihrer Haushälterin den Besuch der beiden Herren zu melden und der Banquier begann zu dem Grafen gewendet:

„Ich bin so erregt, daß ich die Zeit kaum erwarten kann, das liebe Kind zu sehen. Ein Vormund, Herr Graf, hat eine schwere Verantwortung, und nicht immer werden ihm seine Sorgen auf eine so ausgezeichnete Weise abgenommen, als es hier wohl der Fall ist!“

Die beiden Damen traten nun in das Zimmer, Larstein eilte ihnen entgegen, erfaßte die Hand des jungen Mädchens und sagte, indem er Anna dem Grafen zuführte:

„Meine theure Mündel, ich entäufle mich meiner liebsten Pflichten und übertrage sie dem Herrn Grafen von Reichenau, einen Mann —“

„Dessen Stolz es sein wird, das Vertrauen zu verdienen,

— 35 —

jetzt in ihren Augen und ihr ganzes Wesen sprach tiefe Bewegung aus:

„Mein Fräulein,“ sagte jetzt der Graf, als sie dann das Lied beendet hatte, „ich weiß kaum, wie ich Ihnen für den seltenen Genuss gebührend danken soll, der mir soeben geworden, denn Sie haben um meinetwillen doch viel Schmerzliches in sich wachgerufen.“

„Verzeihen Sie, Herr Graf, daß ich die Rücksicht, welche uns gebietet, einen Gast nur freundliche Eindrücke zu bereiten, aus den Augen verlor.“

„Singen Sie jetzt die große Arie,“ meinte Frau Döring, „damit machen Sie Alles wieder gut.“

„Ich möchte um keinen Preis, daß das Fräulein auch nur einen Ton noch singe,“ fiel schnell der Graf ein.

Dann fügte er artig hinzu, daß er hoffe, wohl später einmal dieses Genusses theilhaftig zu werden. Der Graf sprach darauf von seiner Reise nach Italien, und daß er gestern durch einen Kunsthändler in Rom eine Sammlung vorzüglichlicher Ansichten der ewigen Stadt erhalten habe.

„Falls es die Damen interessiren sollte, dieselben in Augenschein zu nehmen, würde ich mir erlauben, sie morgen vorzulegen, bevor ich sie zum Einrahmen gebe,“ sagte er verbindlich.

Der Vorschlag wurde angenommen, und der Graf erschien am nächsten Tage wiederum bei Frau Döring. Anna war entzückt von den Ansichten.

„O wie herrlich, wie schön!“ rief sie aus.

„Sie sagen: „wie schön!“ und ich stimme Ihnen vollkommen bei. Bei diesem Wort möchte ich Sie jedoch mit einem Ausspruch Winkelmann's bekannt machen, des Schriftstellers, dem wir die Kunstsprache erst verdanken. Er sagt: „Die Schönheit ist eins von den großen Geheimnissen der Natur, deren Wirkung wir sehen und

als gute, oft vom Vieh selbst aufgesuchte Laubarten die Blätter von Birken, Eschen, Erlen, besonders auch von Robinien oder Pseudoakazien u. s. w., und dürfte durch sie der Heuverrath gar merklich geschont werden.

* [Nachdem die Maul- und Klauenseuche] nach dem Stande vom Ende Juli so erheblich an Verbreitung zugenommen hat, daß weitergehende Schutzmaßregeln nicht zu umgehen sind, hat der preußische Landwirtschaftsminister die Regierungs-präsidenten ermächtigt, einmal für ihre Bezirke resp. für Theile derselben das Treiben von Schweinen auf öffentlichen Wegen über die Grenzen des Gemeindebezirks resp. der Feldmark hinaus bis zum Ablauf dieses Jahres durch polizeiliche Anordnung zu verbieten. Zweitens für alles gewerbsmäßige zum Transport von Vieh benutzte Fuhrwerk eine gründliche Reinigung und Desinfektion nach jedemmaligem Gebrauch vorzubereiten. — Seitens der preußischen Ministerien des Innern, der Landwirtschaft und der Medizinal-Angelegenheiten ist an die Regierungs-präsidenten ein Birkular betr. die Untersuchung auf Trichinen der aus Amerika importirten Schinken und Speckseiten erlassen worden.

* [Sonntagsruhe.] Am 14., 21. und 28. August und am 4. September wird an den Posthaltern über den Sonntagsverkehr eine Statistik geführt. Es steht dies in Verbindung mit den Anträgen mehrerer Handelskammern, wegen der Sonntagsruhe die Posthalterstunden an Sonn- und Feiertagen von Nachmittags 5—7 auf die Stunden von 11—1 Uhr zu verlegen.

K. Stönsdorf, 18. August. Wie bereits früher mitgetheilt, ist vom Oberpräsidenten von Schlesien der hiesigen freiwilligen Feuerwehr die Genehmigung zur Ablaufung einer Lotterie gegeben worden.ziehungstag ist der 31. d. M. Die Verlootungsgegenstände, zum weitauß größten Teile Geschenke, sind von heut ab im Saale der Arnold'schen Brauerei zu jedermann's Aufsicht — jeden Tag bis Abends 10 Uhr — ausgestellt. Darunter befinden sich rechte wertvolle Gaben der füchslischen Familie und der hiesigen Ortsbewohner. Auf einem 3 m hohen, etwa 42 qm großen Treppenaufzug sind die 500 Gegenstände von geschägter Hand in künstlerischer Weise zu einem harmonischen Bilde vereinigt, sodass der Besuch dieser Ausstellung, weil jehenswert, nur an gereichen werden kann. — Der Bau des hiesigen Spritzenhauses mit Steigerturm ist nun soweit vorgeschritten, daß heute das Hebelefest gefeiert

werden kann. Leider ist der Brandmeister, der Leiter des Baues, durch den ersten Beinbruch verhindert, dem Feste beizuwollen. — In der gestrigen in der Brauerei abgehaltenen Gemeindevorstandssitzung ist der Getreidebänkler Grimmig aus Neu-Stönsdorf in das Amt als Gemeindeschöffe eingeführt und verpflichtet worden.

o. Bollenhain, 18. August. Zur Herbeiführung einer besseren Versorgung der Stadt mit gutem und ausreichendem Trinkwasser fand vor einigen Tagen eine Besichtigung des Quellengebietes der vom Geiersberg und Pillerbrunnen herführenden Wasserleitung seitens der städtischen Körperschaften statt. Hierbei ergab sich, daß in diesem Gebiet genügend Wasser vorhanden ist, um den oberen Stadtteil ausreichend mit Wasser zu versorgen, und es sollen die erforderlichen Arbeiten alebald in Angriff genommen werden.

b. Friedland, Reg.-Bez. Breslau, 18. August. Die fortgesetzten Ermittlungen bezüglich der vom Bürgermeister Schrutke in Klimptsch verübten Unterschlagungen haben ergeben, daß sich die unterschlagenen Gelder nunmehr auf 3000 Mark belaufen. Schrutke, der sich seit dem 3. d. Mts. in Schweidnitz in Untersuchungshaft befindet, soll ein Geständnis abgelegt haben.

g. Brieg, 17. August. Ertrunken ist gestern Mittag beim Baden in der Oder an unerlaubter Stelle in der Nähe der Falch'schen Pappfabrik der 12 Jahre alte Sohn einer hier gen. Arbeiterwitwe. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden. — Die Oder zeigt als Folge der anhaltenden Dürre einen so niedrigen Wasserstand, wie kaum je in den letzten Jahren. Der Schiffsverkehr ist daher gegenwärtig ein sehr geringer.

* Gleiwitz, 17. August. Gestern wollte das Dienstmädchen des Bauunternehmers Poser das Feuer im Ofen zum besseren Brennen bringen, nahm eine mit Petroleum gefüllte Bleckkanne und goß aus derselben einen Theil derselben ins Feuer. Die Flamme schlug zurück und die Kanne explodirte. Das Dienstmädchen erlitt schwere Brandwunden.

* Tarnowitz, 17. August. Am 15. d. M. Nachmittags ist der Güterzug Nr. 2554 bei der Einfahrt in den Bahnhof Tarnowitz infolge falscher

Weichenstellung auf den Schluß des Zuges 2508 aufgefahren. Der Lokomotivführer ist geschockt, da gegen von dem Fahrpersonal niemand verletzt. Die Maschine ist leicht beschädigt worden. Sechs Wagen sind zum Theil schwer und zum Theil leicht beschädigt, davon 4 Wagen entgleist.

* Leobschütz, 16. August. In dem an der westlichen Ringseite gelegenen Kaufmann Scholz'schen Hause brach auf bisher unaufgklärte Weise am Sonnabend Abend Feuer aus. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, hatte aber sehr große Mühe, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Erst nach einstündiger Arbeit sah man, daß ihre Thätigkeit nicht vergeblich sein würde. Von dem Scholz'schen Hause sind das Dach, sowie die Giebelseite und die auf dem Boden lagernden Vorräthe niedergebrannt.

Handelsnachrichten

Breslau, 18. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd. per 100 Kilogramm schles. m. 14.00—15.00—16.00 M. gelber 14.00—15.00 bis 15.90 M. seimte Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Dual. verf., per 120 Kilogr. 13.00—14.00—14.20 seimte Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 14.70—15.10—15.50, weisse 17.5—18.50 M.

Hafner ohne Aenderung, per 100 Kgr. 13.5—14.00—14.80 M. — Mais gut verkauflich, per 100 Kgr. 12.00—12.5—12.70 M. — Lupinen n. f. Dual. verf., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.50 bis 9.75 M., blaue 6.80—7.40—8.00 M. — Böden schwach gefragt, per 100 Kilogr. 15.00—14.00—14.50 M. — Bohner schw. Umtag, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 M. — Erben ohne Aend., per 100 Kilogr. 18.00—19.00—21.00 M. — Victoria 18.00—19.00—20.00 M. — Schlaglein behauptet. — Delfaaten ohne Angebot. — Samtsamen ohne Angebot 19.50—20.50 M. — Rapsstücken sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.25 M., fremder 12.50—13.00 M. — Leinuchen gute Kauf., per 100 Kilogr. schles. 16.00—16.50 M. unter 14.50—15.50 M. — Balmternecken sehr fest, per 100 Kilogramm 12.50—13.00 M. — Krebsamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 M., weißer ruhig, 32.0—40.00—50.00—60.00—75.00 M. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—65—65—75 M. — Lammklee ziemlich fest, 31—45—51.00 M. — Eben othee schwach, 12—17—22 M. — Hen per 50 Kilogr. 3.30 bis 3.60 M. — Roggenstroh per 600 Kgr. 28—30 M.

Alle empfinden, von deren Wesen aber ein allgemeiner deutlicher Begriff unter die unerfundenen Wahrheiten gehört." Das ist vollkommen richtig. Wir stehen, wenn wir das Schöne auf uns einwirken lassen, wie vor einem Wunder. Sanfte Rührung, Dankbarkeit, daß wir an so Herrlichem uns erquicken dürfen, erfüllt uns voll und ganz, jedes Grübeln ist ausgeschlossen. Als ich in den Sälen des Louvre und in Rom den Gestalten gegenüberstand, welche durch Jahrhunderte schon die Seelen der Menschen emporgehoben, erschienen sie mir gleich den ewigen Sternen am Nachthimmel, die über allemirdischen stehend, nie aufzuhören werden, Frieden und anbetende Bewunderung in die Herzen der Besucher zu senken."

Zwei Tage nach dem Besuch des Grafen erhielt Anna von ihrem Vormund — den ein leichtes Unwohlsein an das Zimmer fesselte — folgenden Brief:

"Raum finde ich Worte, um Ihnen das Außerordentliche mitzuteilen, das sich heute zugetragen hat. So vernehmen Sie denn: Der Reichsgraf Erich von Reichenau war soeben bei mir und — bat um Ihre Hand! Meine Frau ist außer sich! Wenn Ihre verstorbenen Eltern dies erlebt hätten! Ein charmanter Herr, dieser Graf, und ein vortrefflicher Geschäftsmann. Er fränkelt viel, will unverzüglich sein Testament machen, und was er Ihnen darin zu hinterlassen gedenkt, ist sehr bedeutend. Aber mit gnädigster Erlaubniß, davon versteht meine holde Mündel nichts!"

Bald nachdem der Herr Graf von Reichenau mich verlassen hatte, suchte Herr Lieutenant von Langen mich auf. Derselbe zeigte mir an, daß er in ein anderes Regiment versetzt worden sei und in wenigen Tagen von hier abreisen werde. Ich theilte ihm Ihre bevorstehende Verlobung mit, und er nahm — was mich sehr erfreute — die Sache ganz so auf, wie es sich

für ihn ziemte: er will Ihrem Glück nicht hindernd im Wege stehen.

Sollten Sie irgend welche Bedenken darüber haben, daß Ihre Verlobung — und natürlich auch die Vermählung — so bald nach Ihrer Mutter Tode stattfinden müßt, so nehmen Sie ein Beispiel an der jüngsten Tochter unseres Prinzen Ludwig, welche schon vierzehn Tage nach ihres Vaters Hinscheiden vermählt wurde. In den höheren und höchsten Ständen können solche Herzenskrüppel nicht berücksichtigt werden. Obwohl es selbstverständlich ist, daß Sie den Antrag des Herrn Grafen von Reichenau annehmen, so bitte ich um einige Zeilen, welche dies bestätigen, damit ich mit dem künftigen Gemahl morgen bei Ihnen erscheinen kann."

Wie verächtlich dünktete Anna die Gesinnung dieses Mannes, der heute ganz angemessen fand, was er vor wenigen Tagen scharf getadelt hatte, und der vor Reichthum und Rang eben so tief im Staube lag, als einst die Israeliten sich vor dem goldenen Kalbe beugten. Allein durfte sie noch streng die Fehler und Schwächen Anderer richten? Hatte sie nicht in ein Spiel sich eingelassen, das ihrem besseren Empfinden widerstrebt? Auch niederrückende Gedanken anderer Art machten sich geltend. Otto schied von ihr und ließ sie ohne Rath und Halt im Verkehr mit dem Grafen zurück. Wie vorsichtig und zart dieser auch ihre Beziehungen zu einander regeln würde, der Zufall konnte Situationen schaffen, welche von Beiden — trotz ihrer Gleichgültigkeit für einander — inniges Vertrauen und eine Art von Hingabe erforderten. Otto hätte niemals sie in eine solche Lage bringen müssen, immer auf's Neue tauchte dieser vorwurfsvolle Gedanke in ihr auf.

Siebzehn Jahre zählte sie erst, und bereits viermal war der Tod in ihre Welt getreten, und hatte Vater und Mutter, das zarte

wünschen möchten, daß bekanntermassen die Reinigung der Trinkgefäße für Bier, namentlich in Bierschänken &c. in stark besuchten Badeorten, oft sehr viel zu wünschen übrig läßt."

a Löwenberg, 18. August. In Ober-Sörisseiffen wurde in zwei Krankheitssälen Cholerine (Bredt'sches) konfisziert. — Nächsten Sonntag feiert der Militär-Verein in Schöeldorf das Fest seines 50jährigen Bestehens. Die Nachbarvereine sind dazu eingeladen. — Eine Gesellschaft jüngerer Bürger, welche einem hiesigen Regierungsbüro angehören, hat die für diesen Sommer projectierte Excursion bis nach Hessenland ausgedeckt. — Hierselbst hat sich ein "Verein der Kahlköpfe" gebildet, ca. 30 Mitglieder angehören. Für die bevorstehende Reichstags-Abgeordneten-Ergänzungswahl sind die 1,5 & 2. Zahlen des Kreises in 7 Wahlbezirke eingeteilt worden.

*** Neurode**, 17. August. Die weiteren Nachforschungen bezüglich des am 6. d. Mts. an dem Bierfuttscher Herzog in Schlegel verübten Raubmordes haben ergeben, daß der gegen die Bürstenmacher Seidel'schen Chelute gehegte Verdacht unbegründet gewesen ist. Auch der Kutscher und Arbeiter Josef Pohl aus Schlegel, der am 10. d. Mts. verhaftet worden war, ist auf Grund der gerichtlichen Beweisaufnahme gestern wieder entlassen worden. Der gegen ihn vorliegende Verdacht hat zwar einige Abschwächung erfahren, besteht aber noch fort. Die Mittheilung, daß sich der Ermordete am Sonnabend, den 6. d. Mts., Abends auf seiner Fahre in Begleitung eines Mannes und einer Frau, deren Persönlichkeiten bisher unbekannt geblieben seien, befunden habe, beruht auf einem Irrthum. Herzog ist allerdings am Sonnabend Nachmittag in Ebersdorf und Umgegend gewesen. Dass aber noch andere Personen auf seinem Wagen gesessen haben, ist bis jetzt nicht festgestellt worden. In Ebersdorf hat Herzog einen Zwanzigmarschein als Zahlung erhalten, der bei der Leiche nicht mehr gefunden worden und daher unzweifelhaft dem Mörder als Beute anheimgefallen ist. Dass es dem Mörder gelungen sein sollte, den Thatort zu verlassen, ohne am eigenen Körper mit Blutspuren behaftet zu sein, ist nicht gerade unmöglich, aber doch unwahrscheinlich. Neuerdings lenkt sich der Verdacht auf einen unbekannten Mann in Bergmannskleidung, der am Sonntag, den 8. d. M. mit der Eisenbahn von Wilmersdorf, Kreis Glatz, nach Rückers gefahren ist, ein kleines Bündel mit einer Flasche getragen und an einem Hemdsärmel rothe, anscheinend von Blut herrührende Flecke gehabt hat. Er trug einen dunklen Anzug, hatte blonde Haare, war von mittlerer Größe, bartlos und etwa 30 Jahre alt. Seine Spur wird von Rückers und Reinerz aus weiter verfolgt.

a. Marklissa, 18. August. Im städtischen Forst sind zahlreiche Nonnen-Schmetterlinge bemerkt worden. Die Bekämpfung desselben soll, wie das auch bereits im Stiftsforst Linda geschieht, durch Fangen der Schmetterlinge bewirkt werden, da dieselben Vormittags an den Bäumen sitzen und bei Anstoß mittels Stangen nicht fortfliegen, sondern zur Erde flattern. Zu dem Einfangen der Schmetterlinge sollen die älteren Schulkinder verwendet werden.

b. Sagan, 18. August. Nächsten Sonntag findet hier eine von den vereinigten Conservativen einberufene Wählerversammlung statt. In derselben wird Herr von Alitzing-Zauche sein Programm darlegen. Auch Herr Graf von Limburg-Stirum hat sein Erscheinen zugesagt. — Wie bereits kurz berichtet, sollen in der Nacht vom Sonntag zum Montag dem Bauunternehmer Latsch aus seinem neu erbauten Hause an der Pohlsgasse 9487 Marktbares Geld gestohlen worden sein. Der Bestohlene giebt an, daß er am nächsten Morgen mit dem Gelde die Forderungen der Bauhandwerker bezahlen wollte. Es heißt, daß der Dieb zu einer späteren Abendstunde, während die L'schen Eyleute abwesend waren, durch ein Fenster in das Wohnzimmer gedrungen sei und den Schub, in dem das Geld aufbewahrt worden, erbrochen habe. Die Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind noch in vollem Gange. — Bei einer Kahnfahrt verunglückte am Montag zu Dober-Pause eine junge Dame, Fräulein Schneller, welche sich auf dem Gute ihres Schwagers, Herrn Dignowitz, aufhielt. Fräulein Schneller pfückte, in einem Kahn sitzend, am Ufer des Queis. S. Brombeeren. Hierbei mag die junge Dame sich zu weit über den Kahn hinausgebeugt haben und so in den Fluss gestürzt sein, aus welchem sie erst einen Tag später als Leiche gezogen wurde.

*** Gr. Wartenberg**, 18. August. Der Kreis-Ausschuss hat in einer jüngst abgehaltenen außerordentlichen Sitzung beschlossen, auf Kreiskosten eine

größere Menge Chlorkalk in wohlverklossenen Gefäßen zu beschaffen und davon jedem Amtsversteher 5 bis 6 Centner unentgeltlich zur Aufbewahrung zu überweisen, damit dieses Desinfektionsmittel im Nothfalle für die Guts- und Gemeindebezirke des betreffenden Amtsbezirks sofort bereit liege.

*** Neisse**, 18. August. Über das Unglück in der hiesiger Militär-Schwimm-Anstalt hat sich der Kaiser eingehenden telegraphischen Bericht senden lassen.

*** Beuthen O.S.**, 18. August. Die wegen Verdachts der Spionage verhafteten drei französischen Offizierelegitimierten sich als Ingenieure einer französischen Gesellschaft in Dombrowo, welche ihren Angaben nach eine Vergnügungsfahrt nach dem Bergwerk Wieliczka gemacht haben.

Bermischtes.

Die Helgoländer in Berlin. Bei seiner letzten Anwesenheit in Helgoland hatte der Kaiser eine Korporation von Fischern aufgefordert, ihn in Berlin zu besuchen und zwar gegen den 18. August, wo in Berlin am Meisten los wäre. Dieser Kaiserlichen Aufforderung glaubten die braven Helgoländer genüge thun zu müssen und trafen als Gäste des Kaisers am Mittwoch in Berlin ein, wo sie als solche in einem der vornehmsten Hotels einquartiert wurden. Der großen Herbstparade des Gardekorps wohnten sie in drei offenen 2 spännigen Landauern bei. Nach Beendigung der Kruppschau fuhren sie nach dem Schlosse und nahmen im inneren Schlosshofe links vom Eingange, der zu den Gemächern des Kaisers führt, Aufstellung. Ihre Zahl ist zwölf; starke weitergebräute Gestalten, waren sie in ihren nationalen Kostümen erstanden, dunkelblauen Tuchhosen, Blousen von dunkelblauer Leinwand und den Schiffsmützen. An der Brust trug jeder eine Kollarde in den Helgoländer Farben. An ihrer Spitze befand sich der Gemeindevorsteher in Gehrock, hohem Hut, hellen Beinkleidern. Von der Parade zurückkehrend, ritt der Kaiser an ihre Aufstellung hinan, reichte dem Gemeindevorsteher die Hand, ebenso dem Aeltesten der Korporation. Es war den Gästen des Kaisers so vergönnt, das imposante Schauspiel der Abbringung der Hähnen und Standarten nach dem Schlosshofe. Als die Fahnen und Standarten abgebracht waren, sprach der Kaiser eine ganze Zeit und sehr lebhaft mit dem Gemeindevorsteher und mit dem Aeltesten der Fischer, ritt dann die Aufstellung seiner Gäste entlang und reichte jedem die Hand. Darauf wurden sie in das Schloss geführt, damit sie die Staatsgemächer in Augenschein nähmen. Nachmittags wurden sie nach dem Zoologischen Garten geführt und dann nach Potsdam, wo ihnen Sanssouci und sämtliche Schlösser gezeigt wurden.

Eine ganz eigenartige „liegende Huldigung“ wurde dem Kaiser am Donnerstag bei dessen Rückkehr vom Tempelhofer Felde von einem Berliner Restaurateur in der Friedrichstraße dargebracht. Schon lange bevor die ersten Truppen von der Parade einmarschierten, war der Balkon in der Beletage des Hauses dicht belebt. Als der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompanie sich näherte, wurden etwa hundert blaue Ballons zu drei und drei zusammengekloppt und mit Farbenflaggen gesiert losgelassen. Eine Zeit lang trieb der Wind die Segeler der Linie die Friedrichstraße entlang nach den Linden zu, so daß die Wimpel in den Farben der drei besiedelten Staaten Deutschland, Österreich und Italien zu Haupts des Monarchen schwieben, der sehr sympathisch von der originalen Huldigung berührt schien; denn er dankte freundlich den Veteranen durch militärischen Gruß. Brausende Hohlrufe begleiteten den Monarchen und die bauende Huldigungsflaggen wirbelten hinaus in die freie Luft, bis sie im sommerlichen Blau verschwunden waren.

Bahnhofssbrand. Das Bahnhofs-Magazin in Hohenelbe (Böhmen) ist Dienstag vollständig niedergebrannt; fünf mit Waaren beladene Waggons, die an der Borderrampe des Magazins standen, sind gleichfalls eingegangen. Der Schaden beträgt 1 000 000 Fl.

Berschiederne. Wie aus Prag berichtet wird, ist der Wasserstand der Elbe derart gesunken, daß die Fahrzeuge kaum ein Drittel ihrer früheren Fracht transportieren können. Der Stromverkehr ist deshalb recht schwach. — Die Leiche des Großindustriellen Kommerzienrates Falobi aus Nienburg a. S. ist aus der Elbe gefischt. Ob ein Selbstmord oder ein Unglück vorliegt, steht noch nicht fest. — Aus der Strafanstalt in Meuse ist der berüchtigte Einbrecher Tabert, welcher in den letzten Jahren viele Gegenden unsicher gemacht hatte, entwichen.

— Im Charlottenburg bei Berlin ging ein Dienstmädchen nach vorangegangenen Streit auf die Dienstherrin los, schlug auf dieselbe ein und warf ein vier Wochen altes Kind vermauert zu Boden, daß es an Gehirnerschütterung verstorben ist. — Verschiedene Zeitungen machen darauf aufmerksam, daß nach dem Ausspruch mehrerer Gelehrten — Bier ein Gegenmittel gegen die Cholera sei soll. Es gibt Courage, aber schwierig mehr. — Am Donnerstag, vor Beginn der großen Parade, spielte sich ein Aufsehen erregender Vorgang auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin ab. Kurz vor dem Eintreffen des Kaisers raste das Pferd des Erbgroßherzogs von Baden reiterlos über den Platz der Bockbäckerei zu. Mehrere verirrte Schulzleute fanden das Thier nicht fassen. Im Augenblick, als das Pferd in die zuschauende Menge hineinrennen wollte, sah ein Schuhmann das Pferd am Hals und riß es so geschickt herum, daß es auf dem Flecke stand.

* [Schöffengerichtssitzung vom 19. August.] Der Arbeiter Ewald Matzki von hier ist angeklagt, am 27. April seinem Quartiergeber, dem Schuhmacher Hallmann in Warmbrunn, eine silberne Cylinderuhr und eine Kaffeelanne entwendet zu haben. Während der Angellage die Begehung dieser Diebstähle hartnäckig leugnet, räumt er ein, einige Tage vor dem 27. April, als er seinen Quartiergeber heimlich verließ, ein Paar Strümpfe von einem Zaun des dem Hallmannschen Hause benachbarten Grundstückes an sich genommen zu haben. Durch die Beweisaufnahme wird er indeß auch der ersten beiden Diebstähle überführt. Das Urtheil lautet auf eine Gesamtmulde von 1 Monat Gefängnis und Tragung der

Kosten. Am nächsten Dienstag, den 23. August, hat sich der Angeklagte vor der Strafammer gleichfalls wegen Diebstahls zu verantworten.

Des Haussiedensbruchs und der Sachbeschädigung hat sich der bisher unbestrafte Fabrikarbeiter Carl Seidel aus Hartau schuldig gemacht, indem er am 27. Juni der mehrmaligen Aufforderung des Kutschersubenpächters Carl Schäfer, sein Lokal zu verlassen, nicht Folge leistete und bei der gewaltsamen Entfernung aus dem Gasthof eine Schieße der Glastür zertrümmerte. Seine Widerleglichkeit und seinen Lebermuth hat der Angeklagte mit einer Geldstrafe von 10 Ml. zu büßen.

Der Frau Ledergerichtsrätin Ernestine Förster von hier, acht Mal zumsteht wegen Beleidigung vorbestraft, wird zur Last gelegt, am 4. Juni den in einer Strafsache gegen sie als Zeugen vernommenen Polizei-ergeant Schön des Weinbergs bezichtigt und außerdem auf dem Haustür des Gerichtsgebäudes an der Priesterstraße denselben als Lügner bezeichnet zu haben. Sie hatte sich also einer schweren Anklage und einer Beamtenbeleidigung schuldig gemacht. In der Verhandlung vor der hiesigen Strafammer am 4. Juni gegen die Frau Förster wegen Beleidigung hat dieselbe während der Verhandlung, als der als Zeuge geladene Polizei-ergeant Schön seine Aussage machte, beauptet, Herr Schön habe falsch ausgesagt. Als sie dann nach Beendigung der Verhandlung in ihre Zelle zurückgeführt wurde, stieß sie unter Drohungen beleidigende Neuerungen gegen Schön aus. Seitens des Königl. Staatsanwaltschaft wird beantragt, die Angellage, die sich trotz ihrer bedeutenden Vorstrafen immer wieder der Beamtenbeleidigung schuldig mache, wegen beider Straftaten zu 6 Monaten Gefängnis zu verurtheilen. Der Gerichtshof nimmt indes nur Beleidigung in einem Falle als erwiesen an und erkennt auf eine Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängnis zu der gegen die Angellage von der Strafammer verbürgten Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 6 Wochen.

Wegen Betteln in 3 Hälften und Widerstandes gegen die Staatsgewalt erhält der domicillose frühere Schornsteinfeger Gustav Hoffmann eine Strafe von 3 Wochen Haft und 3 Wochen Gefängnis.

Der Lohnfischer Josef Seifert von hier geriet am 5. Mai mit dem Fleischer Josef Becker in der Kutscherküche des Gasthofes zum „gold. Greif“ in einen Wortstreit, in dessen weiterem Laufe der Seifert ein Bierglas ergriff und damit dem Becker einen Schlag gegen den Kopf verlieh. Wegen vorsätzlicher Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges erhält der Angeklagte unter Auferlegung der Kosten eine Geldstrafe von 20 Ml. bei Zustimmung mildender Umstände.

Im Jahre 1890 fand die verehel. Steindeuter Ernestine Meyer aus Warmbrunn in Ennersdorf einen kleinen Ring im Werthe von 1,50 Ml. und bei Petersdorf ein Taschenmesser. Sie unterließ es, der Polizei von dem gemachten Funde Anzeige zu erstatten, behielt vielmehr die beiden Gegenstände für sich. Die Angellage hat sich also einer Fundunterschlagung in zwei Fällen schuldig gemacht. Sie erlangt jedoch ihre Freilösung, da der Gerichtshof es nicht für erwiesen erachtet, daß sie in der That die gefundenen Gegenstände behalten wollte.

Der Chauffeur Julius Schmidt aus Reichenbach, bereits wegen Diebstahls vorbestraft, wird beklagt, im August v. J. dem früheren Gastwirt Kahl zu Reichenbach ein Beil im Werthe von 1,20 Ml. entwendet zu haben. Diese That muß er mit 1 Woche Gefängnis büßen.

Der im Gasthof zum „schwarzen Ross“ beschäftigte Haushalter August Neumann mache am 18. Mai auf dem hiesigen Polizeiamt die Anzeige, daß ihm am 15. Mai am Sonntag vorher, sein Sparlappenbuch lautend über 88 Ml. und ausgezehnt von der städtischen Sparkasse in Schweidnitz entwendet worden sei. Der Verdacht, daß das Buch entwendet zu haben, lehnt sich in Folge der Aussagen des Bestohlenen auf den Handelsmann Josef Lanzil aus Kautz, Kreis Ratibor, welcher seit Jahren durch sein Gewerbe als Haushalter mit Kurzwaren im „Schwarzen Ross“ ein- und ausgeht. Das Sparlappenbuch ist am 18. Mai auf der Sparkasse in Schweidnitz präsentiert und sind dem Vorzeiger gegen Entwöting die 88 Ml. ausgezahlt worden. Der Angeklagte behauptet, das Buch nicht entwendet und auch das Geld nicht erhoben zu haben, da er am 18. Mai, an dem Tage, an welchem das Geld in Schweidnitz ausgezahlt wurde, sich in Flinsberg aufgehalten hat. Das Urtheil der Schreiblachverständigen bezüglich der bei der Auszahlung des Gelbes geleisteten Namensunterschrift lautete dahin, daß die Schrift als die des Angeklagten zu bezeichnen sei. Durch seinen Rechtsvertreter, Herrn Rechtsanwalt Ledermann, legt der Angeklagte eine förmliche Erklärung des Wirtes des Gasthofes „zum Rübezahl“ zu Flinsberg vor, die davor lautet, daß sich Lanzil am 18. Mai in der Zeit von 11—4 Uhr in seinem Gasthofe aufgehalten habe, folglich nicht in Schweidnitz gewesen sein könne. Im Frühjahr d. J. fanden im „Schwarzen Ross“ wiederholt Diebstähle vor und lenkte sich ein Verdacht auf den heute als Zeugen auftretenden Haushalter Neumann. Durch seine heutigen unsicheren Angaben siegt die Vermuthung auf, daß er, um den Verdacht der früheren Diebstähle von sich abzuwählen, alle die Angaben bezüglich des gestohlenen Sparlappenbuches mache. Der Herr Vorsteher forderte ihn wiederholt dringend auf, die Wahrheit zu sagen und sich schuldig zu bekennen, wenn er die Diebstähle begangen habe. Als er gefragt wurde, ob er an den früheren Diebstählen beteiligt sei oder von dem Thäter Kenntniß habe, antwortete er mit „Nein“, und als er vom Herrn Vorsteher darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er die Auskunft hierüber verweigern könne, da er unter dem Eide stehe, so sagte er: Er verweigerte die Auskunft. Beabs. Ladung neuer Fragen und Anstellung weiterer Recherchen wurde die Sache veragt.

Benedictiner,
allerfeinste deutsche Marke,
Wilh. Stolpe, Warmbrunner-
straße 3.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wüsterhösdorf, Band I, Blatt No. 47 auf den Namen der verehelichten Pauline Drescher geb. Vielhauer zu Wüsterhösdorf eingetragene, daselbst belegene Grundstück

am 13. October 1892,

Vormittags 10^{1/2} Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, im Schößgerichtsaal versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,15 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5 ha, 11 ar, 40 mtr zur Grundsteuer, mit 36 Mf. Nutzungsverhältnis zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteherrn übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. October 1892,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schmiedeberg, den 9. August 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bau- und

Brennholz-Verkauf.

Donnerstag, den 25. August er., von Vormittags 10^{1/2} Uhr ab, (Bauholz von 11 Uhr ab) sollen in Prentzel's Gasthof hierselbst, aus dem Forstrevier Hartenberg und den Forstorten: an der Flinsberger Straße Zagen 5 und 6 und unter der dicken Fichte Zagen 25

1329 Stück Nadelholz-Langbauholz I. Klasse,

473 Stück Nadelholz-Langbauholz II. und III. Klasse,

1936 Stück Nadelholz-Grubenholtz und

260 Rmtr. Nadelholz-Brennholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 18. August 1892.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

Ein neuer eleganter

offener Wagen

stellt zum Verkauf in

Prenzels Wagenfabrik, Inspectorstraße 4. 19^{1/2} Uhr.

Schönaufstraße No. 1

ist das Nebenhäusl, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß an ruhige Miether bald zu vermieten.

Zur unentgeltlichen Benutzung der Miether hat der hiesige „Hausbesitzer-Verein“ eine Liste von vermietbaren Wohnungen mit genauer Angabe der Räumlichkeiten und des Preises derselben ausgelegt bei Herrn Kaufmann Emil Jäger, Langstr. 5.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz.

Wein-Großhandlung

Assortites Lager zu Original-Preisen bei Herrn Ferd. Felsch, Hirschberg i. Schl., Preislisten sind daselbst erhältlich.

Für Krankenkassen

empfiehlt

Formulare

für Nachweisungen, betreffend die Kranken-Versicherung der Arbeiter, Übersicht über die Mitglieder, die Krankheits- und Sterbefälle etc., sowie zu Rechnungsabschlüssen

die Buchdruckerei von J. Böheim.

Nur 11 Pf. wöchentlich, das sind für den Monat September nur 50 Pfennig, loset der täglich in Ratibor erscheinende, 12 große Seiten starke

„General-Anzeiger für Schlesien und Posen“ mit seiner täglichen 8-seitigen Unterhaltungs-Beilage „Hausfreund“.

Der „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“ ist die reichhaltige, interessante Provinzial-Zeitung und bringt u. A. die Schlusskurse der Berliner Effekten-, Produkten- und Spiritusbörsen; die Ziehungsliste der preußischen Lotterie; die diejenigen Juilletten. Der „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“ orientiert ausreichend und schnell über das gesamte politische und öffentliche Leben; Familien-Nachrichten; im Arbeitsmarkt täglich 100 neue offene Stellen für Forstbeamte, Landwirthe, Kaufleute, Handwerker, weibliche Personen aller Berufe, Arbeiter u. i. w.; ferner zahlreiche Anzeigen über An- und Verkäufe von Gütern, Geschäften, Fachhäusern u. s. w. wie in keiner anderen Zeitung.

Der „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“ kostet für September nur 5 Pf. bei allen Postanstalten, Landbrieftägern und der Ratiborer Geschäftsstelle. Brobenummern gratis. Kurze telegraphische Nachrichten über wichtige Vorortnisse entzündigt der „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“ mit Ertrag der Depeschengebühren und einem Honorar von 50 Pf. bis 2 Marl. Telegramm-Adresse „Anzeiger Ratibor“.

Befreit

gleich vielen Andern von jahrelangen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwächer Verdauung durch ein einfaches, von Arzten warm empfohlenes Geränt, bin ich bereit, dasselbe Jedermann unentgeltlich nambast zu machen.

F. Koch, Königlicher Förster a. D., Belleren, Kr. Hörz.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor Lauterbach vom 20. bis 27. August. — Am 10. Sonntage nach Trinitatis Hauptpredigt Herr Pastor Lauterbach Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Finster — Sonntag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor prim Finster. — Sonntag früh 1/2 10 Uhr Gottesdienst in Cunnersdorf Herr Pastor Nymbach. — Freitag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor Lauterbach. — Freitag Nachmittag 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Schenck.

In der lutherischen Kirche zu Herischdorf predigt Pastor Ebel am 10. Sonntage nach Trinitatis, 21. August, Vormittags um 19^{1/2} Uhr.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 21. August:

„Kritis-Pyrit“.

Große Posse mit Gesang in 5 Bildern von

H. Wilken.

Montag, den 22. August: Zum 7. Male

(ganz neu)

„Die Großstadtluft.“

Neuester Schwanz in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Dienstag, den 23. August:

Benefiz für den Kapellmeister Herrn Gustav Jacobi. — Einmaliges

Gastspiel der Frau Antonie Jacobi

vom Stadttheater in Bern.

„Der Walzerkönig.“

Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Manstädt.

Georgi

Turnverein E. „Vorwärts“

Sonnabend, den 20. August 1892:

Nachtturnfahrt mit Damen

Absfahrt Nacht 12 Uhr 7 Min. von Bahnhof Rosenau. Interimsfahrtkarten zu ermäßigtem Preise sind bis Sonnabend Abend 9 Uhr bei Herrn Kaufmann R. Weidner zu haben.

Der Turnrath.

Ein Wort an Alle.

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmischt wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshdgl. in Leipzig.

!!! Neu !!!

eingetroffen sind in allen Farben und Stärken sämtliche

Winter = Wollen

Häkelwollen.

Stickwollen.

Näh-, Stick- und Häkel-Seiden.

Angefangene und musterfertige Stickereien als Schuhe, Kissen, Träger, Teppiche, Lambrequins, Zacken und Borden.

Haussegen und Haussegenrahmen.

Decken-Stoffe in Java, Tropic, Peru und Fute, Neuheiten in verzinkten Drahtwaren zu Häkelarbeiten geeignet.

Große Auswahl in Papierarbeiten für Kinder empfiehlt billigst

Hirschberg i. Schl. Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Rob. Reichelt, Berlin C., Stralauerstr. 58.

Fabrik wasserdichter Segeltüche bis 300 Cm. breit Meter von 1,30 an. Marquisenleinen, Pläne Zelte für jeden Zweck.

Poröse dunkelmel. leinene Regenröcke von M. 17,50 an. Pferde- regendecken unter Garantie wasserdicht. Fabriklager woll. Schlaf-, Reise-, Pferdedecken, carr. Sommerpferdedecken m. Bruststück von 5,50 an. M. Preis-Courante gratis und franco. Fernsprech-Amt V 3481. Mieten- und Grunde-Pläne billigst.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Rückerzeugung, Kälber Schweine-, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesügelsütterung empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver. Beigabe zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mr. 1,15 für 10 Stk. bei Paul Spehr, Hirschberg. Wintersemester: October.

Bauhandwerker, Tischler, Steinmetzen, sowie Fachschule für Eisenbahn-, Straßen- und Wasserbautechniker. Reiseprüfung vor Staatsprüfung-Commiss. Kostenfrei. Auskunft durch die Direction.

Berliner Börse vom 18. August 1892.

Geldsorten und Banknoten.

Deutsche Hypotheken-Certifikate. Bindung.

0 Fres.-Stücke	16,235	Pr. Bd.-Ed. IV. rück. 115	4 ^{1/2}	115 30
Imperials	16,75	do. do. X. rück. 110	4 ^{1/2}	111 00
Dekter. Banknoten 100 fl.	17 ^{1/2} 80	do. do. X. rück. 100	4	—

Russische do. 100 R.	207 20	Preug. Hyp.-Brs. Act.-G.-Cert.	4 ^{1/2}	100 20
		Schlesische Bod.-Ed.-Böhr.	5	103,50

do.	do.	do. rück. à 110	4 ^{1/2}	110 75
		do. à 100	4	101 00

Bank-Actionen.

Breslauer Visconti-Bank. 6 101 70

Wedsler-Bank. 6 99,75

Niederlausitzer Bank. —

Norddeutsche Bank. 8^{1/2} 141,00

Oberlausitzer Bank. 7 113,10

Destet. Credit-Action. 9^{1/2} 169,20

Pommersche Hypotheken-Bank. 111,50

Bohner Provinzial-Bank. 102,50

Preußische Bod.-Ed.-Act.-Bank. 7 129,00

Preußische Centr.-Bod.-G. 10 155,00

Preußische Hypoth.-Brs.-A. 8 104,25

Reichsbank. 7 149,70

Sächsische Bank. 5 117,80

Sächsische Bankverein. 7 115,60

Industrie-Actionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei. 6^{1/2} 91,75

Breslauer Pferdebahn. 6^{1/2} 129,10

Berliner Pferdebahn (große). 12^{1/2} 215,75

Braunschweiger Irr. 12 116,00

Schlesische Leinen-Ind. Kramsta. 6 —

Schlesische Feuerversicherung. 33^{1/2} 1700

Ravensbg. Spinn. 8^{1/2} 138,00

Bau-Discount 3%. Lombard-Zinsfuß 4%.

Privat-Discount 3%.

Herausgeber J. Böheim, verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes J. Böheim in Hirschberg.

Druck von J. Böheim in Hirschberg.

Hierzu ein Beiblatt.